



Michaela Konrad

Resafa in Nordsyrien: Die interdisziplinäre Erforschung eines antiken Pilgerzentrums von der Römerzeit bis in die islamische Epoche

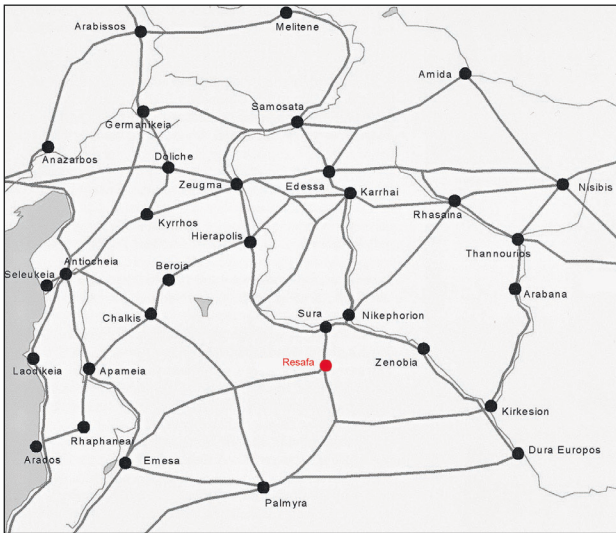
Resafa, der Platz des Martyriums des Heiligen Sergios und eine der bedeutendsten frühchristlichen Wallfahrtsstätten des östlichen Mittelmeerraumes, liegt in der syrischen Wüstensteppe, 25 km südlich des Euphrat.¹ Während der ganzen Zeit der römischen Herrschaft in Syrien (64 v. Chr. bis 636 n. Chr.) lag die Region in der Grenzzone zum Parther- bzw. Sasanidenreich. Aufgrund dieser spezifischen Lage in der unmittelbaren Konfliktzone zwischen Rom und Persien war Resafa / Rosapha ursprünglich Standort eines Kastells und einer zivilen Siedlung an dem unter Kaiser Diokletian (284–305 n. Chr.) befestigten oströmischen Limes.² In frühislamischer Zeit kam dem Ort zentrale Bedeutung zu, als südlich der befestigten Stadt ab dem zweiten Viertel des 8. Jahrhunderts unter dem Umayyaden-Kalifen Hisham b. Abd al-Malik (724–743

n. Chr./105–125 H.) ein weiträumiges Residenz-areal eingerichtet wurde.³ Die Besiedlung des Platzes und seines Umlands endete in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts unter der Bedrohung durch die Mongolen. Noch heute umschließt die gewaltige byzantinische Stadtmauer des frühen 6. Jahrhunderts die antike Siedlung mit teilweise noch bis zum Giebel aufrechtstehenden Sakralbauten auf einer Länge von 540 x 350 m (Abb. 1, 2a, 2b, 6).

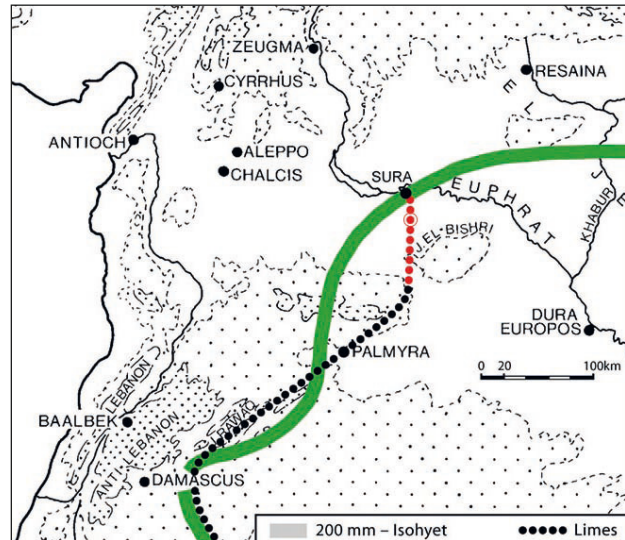
Resafa ist seit der Mitte des 20. Jahrhunderts eines der bedeutendsten Projekte archäologischer Forschung in Syrien und eines der zentralen Forschungsvorhaben des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI), in dessen Auftrag die Autorin das Projekt seit 2013 leitet. Bedingt durch den Ausbruch des syrischen Bürgerkriegs werden derzeit übergeordnete Fragen zur Orts-



1 RESAFA. DIGITALES TOPOGRAPHISCHES GELÄNDEMOMENT. ANSICHT VON SÜDWESTEN (GRUNDLAGE SATELLITENBILD, MODELL LEICHT ÜBERHÖHT)



2a RESAFA. LAGE UND ANTIKE STRASSENVERBINDUNGEN



2b NORDSYRIEN. ANTIKE TOPOGRAPHIE, 200MM-ISOHYTE UND SCHEMATISIERTER VERLAUF DES RÖMISCHEN LIMES (ROTER PUNKT MIT KREIS: RESAFA)

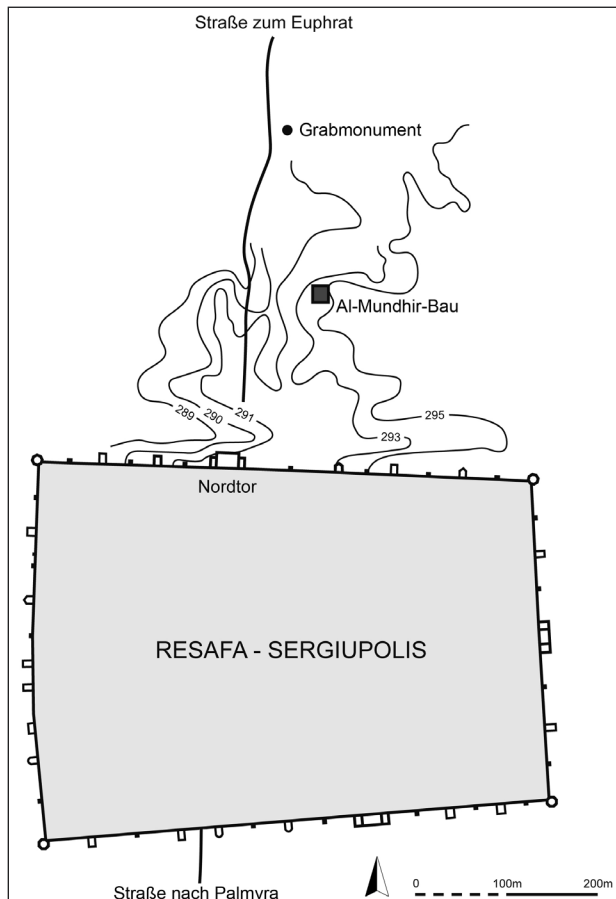
und Kulturgeschichte Resafas und des Kulturraums der syrischen Wüstensteppe im Rahmen eines interdisziplinären DFG-Drittmittelprojektes untersucht, das in Kooperation mit der Technischen Universität Berlin (Fachgebiet Historische Bauforschung und Baudenkmalpflege) durchgeführt wird (s. u.).

In fast fünfzig Jahren kontinuierlicher Forschung in Resafa wurde ein exzellenter und für die Region singulärer Kenntnisstand zur Geschichte und Entwicklung eines Zentralortes an der äußersten Grenze des römischen und byzantinischen Reiches erreicht. Die heute vorliegenden Ergebnisse verdeutlichen zugleich, wie wegweisend die fragengeleitete und konsequent interdisziplinäre Ausrichtung der Forschungen und die Kombination mit aktuellen naturwissenschaftlichen Dokumentations- und Auswertungsmethoden waren, um die Grundlagen einer fundierten kulturgeschichtlichen Analyse zu schaffen.

Wiederentdeckung, Forschungstätigkeit und Site Management

Nachdem Resafa im 13. Jahrhundert verlassen wurde, folgte auf eine mehr als dreihundertjährige Wüstungsphase 1691 die Wiederentdeckung der antiken Ruinen durch den englischen Kaufmann M. William Halifax. Das wissenschaftliche Potential Resafas wurde hingegen erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wahrgenommen, als die Monumente ihre erste dokumentarische Würdigung und Beschreibung erfuhren, verbunden mit dem Versuch einer zeitlichen und funktionalen Einordnung der Bauwerke.⁴ Die Idee und

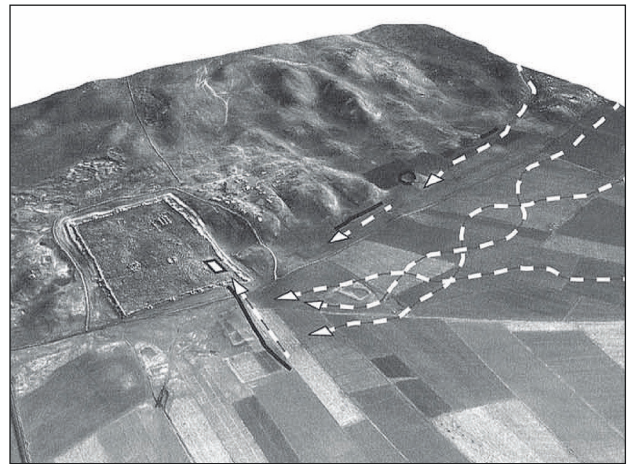
der Anspruch, Resafa gezielt als Platz zu erforschen, an dem nicht nur die spätrömisch-byzantinischen Perioden, sondern auch die frühislamische Zeit vertreten sind, führten bereits 1952 zu den ersten systematischen Feldforschungen unter diachron und interdisziplinär angelegten Fragestellungen. Unter der Leitung von Johannes Kollwitz, Theologe und Professor für Patrologie und Christliche Archäologie an der Universität Freiburg i. Br., waren Alfons Maria Schneider, Theologe und Professor für Byzantinische Kunstgeschichte an der Universität München, und Katharina Otto-Dorn, Professorin für Islamische Kunst an der Universität Heidelberg, später Ankara, die Teilnehmer der ersten wissenschaftlichen Equipe in Resafa.⁵ 1975 wurde Resafa zum Projekt des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI). Mit der Leitung des Projekts war bis 2006 der Christliche Archäologe Thilo Ulbert, zunächst als Referent für Christliche Archäologie am DAI, später als Direktor der Abteilungen Damaskus bzw. Madrid, betraut.⁶ Während seiner Amtszeit wurden die Leitlinien der Resafa-Forschung inhaltlich und methodisch neu ausgerichtet und das Projekt erwuchs bald zum größten feldarchäologischen Vorhaben des DAI in Syrien.⁷ Die verschiedenen, im Rahmen der Resafa-Forschungen generierten Themenfelder umfassen heute die ganze Besiedlungsdauer Resafas vom 1. bis in das 13. Jahrhundert n. Chr. und sind sowohl kunsthistorisch-bauforscherisch als auch siedlungs- und religionsgeschichtlich ausgerichtet. Aufbauend auf diesen Grundlagen wurden 2006 bis



3a RESAFA. SCHEMATISIERTER GRUNDRISS DES STADTAREALS NACH DER STADTMAUERERWEITERUNG

2012 unter der Leitung von Dorothee Sack, Professorin für Historische Bauforschung an der Technischen Universität Berlin, die Feldforschungen mit einem dezidiert bauforscherischen Ansatz und zugleich unter Anwendung der inzwischen ausgereiften geophysikalischen Prospektionsmethoden fortgeführt. Dabei bildeten das umayyadische Residenzareal, das Umland, aber auch verschiedene Großbauten Schwerpunkte der Forschungen.⁸

Eine zentrale Rolle im Resafa-Projekt spielte stets das Problem des Erhalts der Ruine. Ihre substantielle Bedrohung durch Erosion des stark verwitterungsanfälligen Baumaterials, lokal anstehender kristalliner Gipsstein, aber auch die Instabilität des mit Erdspalten durchzogenen Untergrunds stellen Herausforderungen dar, denen man seit 2004 in Kooperation mit der Direction Générale des Antiquités et des Musées de Syrie (DGAMS) in Form umfangreicher Restaurierungs- und Stabilisierungsmaßnahmen an den Großbauten begegnete.⁹ Die zunehmende Expansion der modernen Siedlungen und Anbauflächen einschließ-



3b RESAFA. DIGITALES GELÄNDEMDELL MIT VERLAUF DER WADIS IM UNMITTELBAREN UMFELD VON RESAFA UND MODELLIERTE WASSERZUFUHR ZUM WASSERVERTEILER UND ZU DEN ZISTERNEN. ANSICHT VON WESTNORDWEST (GRUNDLAGE SATELLITENBILD, MODELL ÜBERHÖHT)

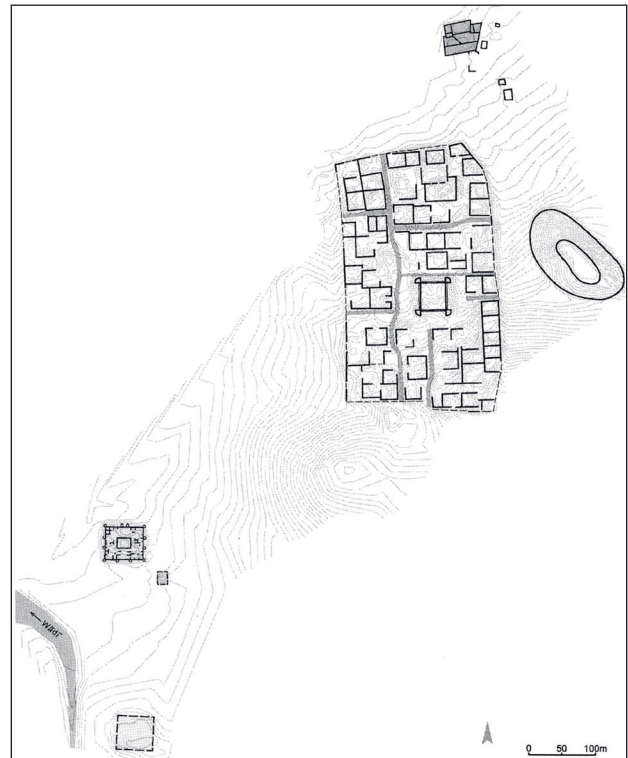
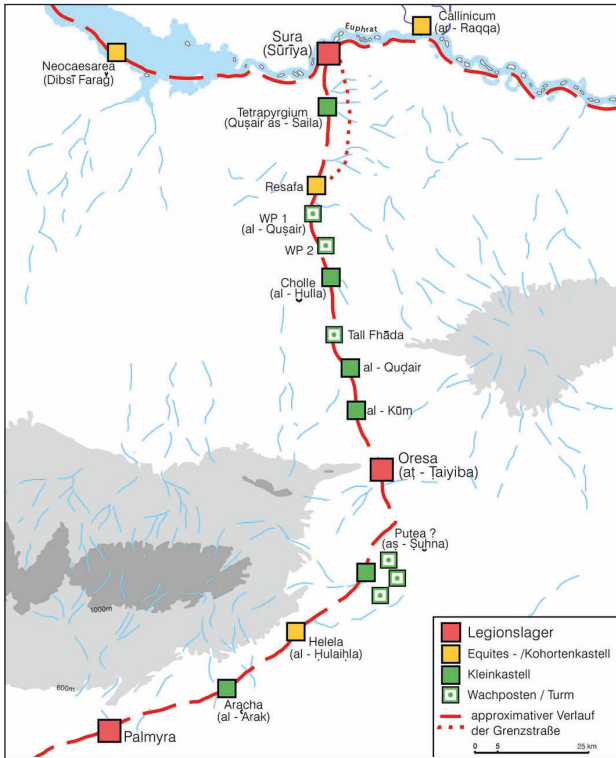
lich vorübergehender Initiativen zur Feldbewässerung führten bereits 1994, ebenfalls in Kooperation mit der DGAMS, zur Einrichtung einer 3,5 x 1,5 km umfassenden archäologischen Schutzzone. Seit 2006 laufen zudem unter der Leitung von Dorothee Sack Vorbereitungen für ein modernes site management.¹⁰

Im Zentrum der Resafa-Forschungen standen verschiedene miteinander verknüpfte Schwerpunktthemen:

1. Lokalisierung und Morphologie des spätantiken Kastells und der zugehörigen Zivilsiedlung, der spätantiken Nekropole mit dem Märtyrergrab und der ältesten Sergiosmemoria intra muros (spätes 3. bis Mitte 5. Jahrhundert).
2. Entwicklung, Architektur und Ausstattung der frühchristlichen und islamischen Sakralbauten.
3. Interdependenzen zwischen der Entwicklung des Kultes und seiner Heiligtümer, der städtebaulichen Dynamik und der Entwicklungen im Umland bis in islamische Zeit.
4. Spezifität infrastruktureller Einrichtungen (Wege, Wasserversorgung, ökonomische Einrichtungen und Steinbrüche, Herbergen).
5. Soziale und ethnische Identitäten.
6. Die materielle Kultur.

Die Einzeluntersuchungen aus den Feldforschungen bis 2006 hat bereits Thilo Ulbert, insbesondere auch im Hinblick auf ihre Bedeutung für die Orts- und Regionalgeschichte in der Spätantike und in frühislamischer Zeit, ausführlich dargestellt. Auf ihnen bauten die späteren Forschungen auf, welche z. B. auch unter

Resafa in Nordsyrien

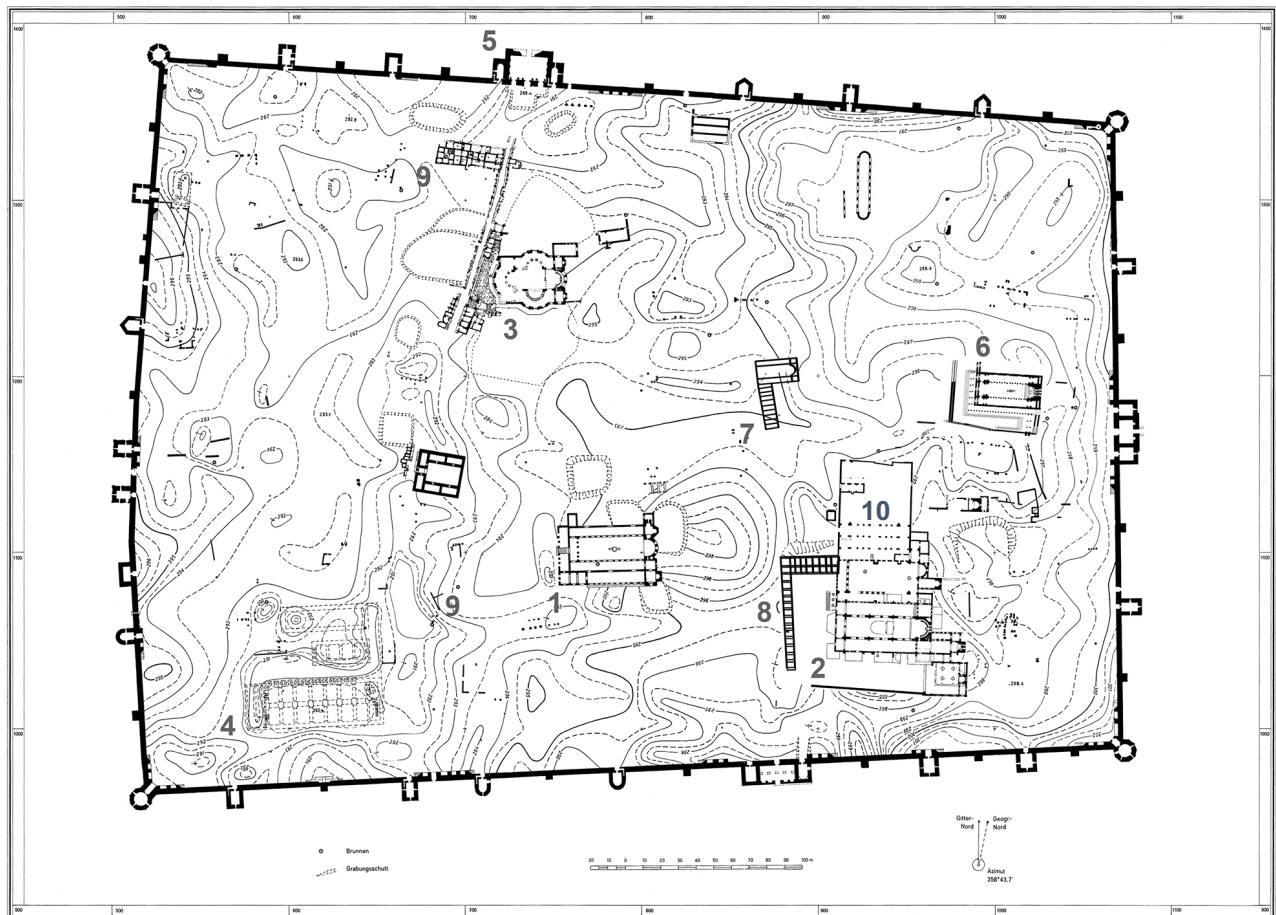


4 SPÄTANTIKE BEFESTIGUNGEN AM LIMES ZWISCHEN PALMYRA UND EUPHRAT

5a CHOLLE – AL-HULLA. RÖMISCHE UND FRÜHISLAMISCHE BEBAUUNG AUF BASIS DES OBERFLÄCHENSURVEYS UND DER GEODÄTISCHEN GELÄNDEAUFNAHME



5b CHOLLE – AL-HULLA. ANSICHT VON SÜDOST MIT BLICK AUF DAS KASTELL IM ZENTRUM DER ANLAGE



6 RESAFA. PLAN MIT EINTRAGUNG DER SICHTBAREN DENKMÄLER IM HÖHENSCHICHTENPLAN. 1 BASILIKA B, 2 BASILIKA A, 3 « ZENTRALBAU », 4 ZISTERNEN, 5 NORDTOR, 6 BASILIKA C, 7 BASILIKA D MIT ÖKONOMIEGEBÄUDEN UND PFEILERMONUMENT, 8 ÖKONOMIEGEBÄUDE IM WESTHOF, 9 ARCHÄOLOGISCH UNTERSUCHTE NACHBYZANTINISCHE WOHNBEBAUUNG, 10 MOSCHEE

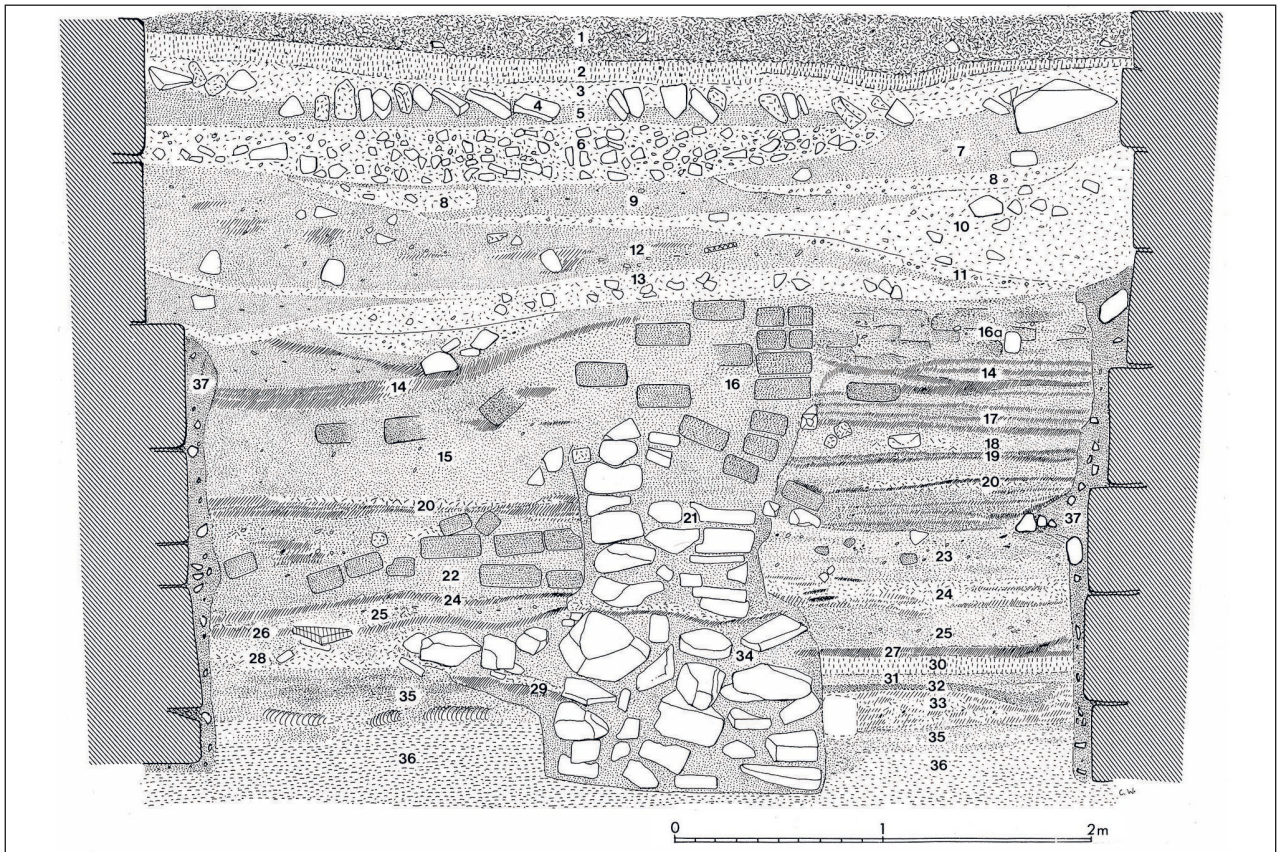
wirtschaftsgeschichtlichen Fragestellungen durchgeführte archäometrische Provenienzanalysen zur Keramik mit einschließen.¹¹ In verschiedenen monographischen Beiträgen und Artikeln liegen zudem die 2006 bis 2009 von Dorothee Sack geleiteten Arbeiten vor.¹²

Die Anfänge Resafas bis zur Erweiterung der Stadtmauer

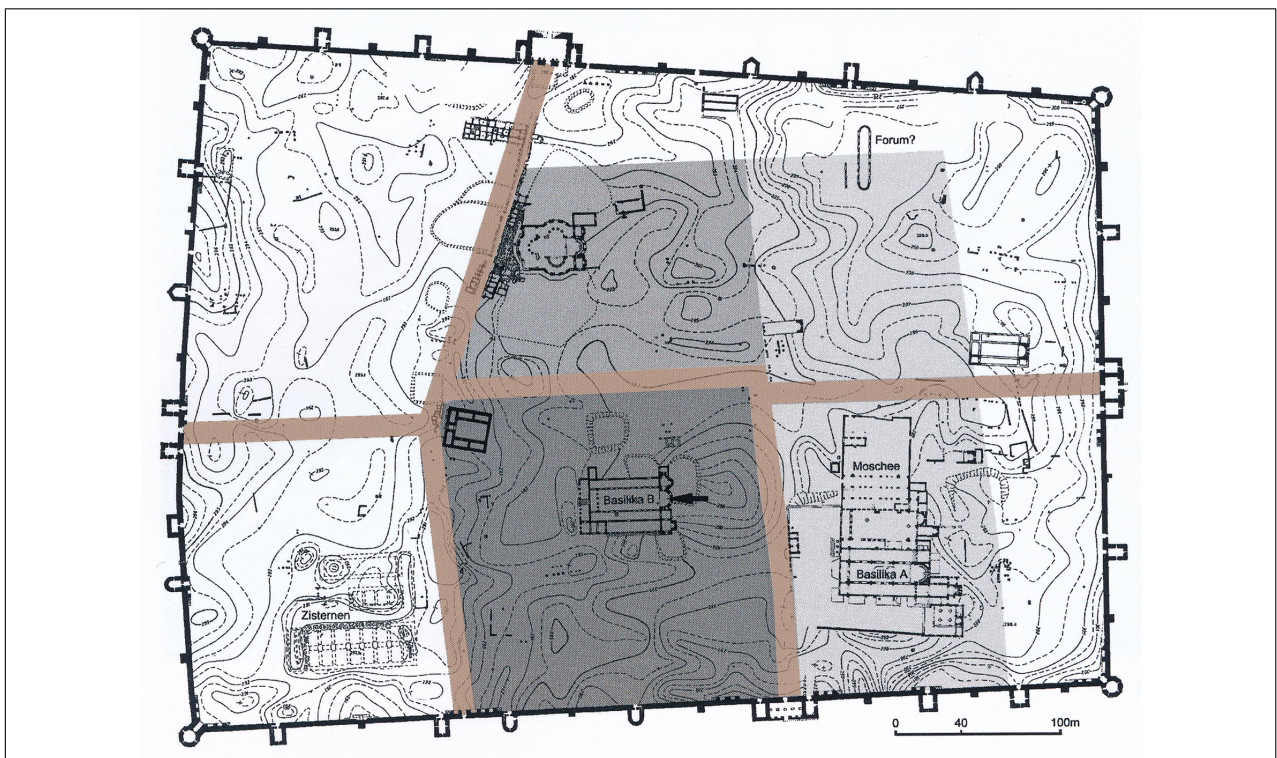
Zwei Standortfaktoren waren entscheidend dafür, dass in Resafa bald nach der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. ein Militärposten als Teil des Limes Orientalis eingerichtet wurde, welcher zwischen Rotem und Schwarzem Meer die Grenzzone zum Partherreich abbildete: Erstens die Versorgungssicherheit durch die Lage des Platzes an der alten Karawanenstraße zwischen der antiken Handelsmetropole Palmyra und dem Euphrat, welche hier die Ost-West-Transversale,

die über Mittelsyrien und die emesische Pforte an die levantinischen Mittelmeerhäfen führte, kreuzt (Abb. 2a).¹³ Zweitens die Verfügbarkeit von Wasser, denn in Resafa treffen verschiedene Wadis aus dem südlich Resafas verlaufenden Gebirgszug des Jebel Bishri zusammen. Die reichen Winterniederschläge konnten durch gezielte Dammanlagen in unterirdischen Zisternen gesammelt werden (Abb. 3b, 13a, 13b).¹⁴ Beides waren unverzichtbare Voraussetzungen für permanente Siedeltätigkeit in einer bis dahin überwiegend von Transhumanz und Dimorphität geprägten Kulturlandschaft.¹⁵

Für unsere Fragestellungen ist die Erkenntnis der Existenz eines frühkaiserzeitlichen Limes insbesondere deshalb relevant, weil unter dem Eindruck der verheerenden römisch-sasanidischen Kriege genau dieselben Plätze wieder von den Kastellen des von Kaiser Diokletian seit dem späten 3. Jahrhundert reaktivierten Limes eingenommen wurden (Abb. 2b, 4). Zu diesen



7a RESAFA. FRÜHKAISERZEITLICHE UND SPÄTANTIKE BAUSTRUKTUREN UNTER BASILIKA B (SCHRAFFIERT : KIRCHENFUNDAMENTE DES 6. JHS., NUMMIERUNG S. TEXT)



7b RESAFA. BEFUNDBASIERTE POSITIONREKONSTRUKTION DER SPÄTANTIKEN BEFESTIGUNG (KASTELL UND VICUS). DUNKEL: KERNZONE, HELL: MÖGLICHE VARIANTEN



8 RESAFA. GRÜNDUNGSINSCHRIFT VON BASILIKA B AUS DEM JAHR 518 N. CHR. (UMZEICHNUNG GATIER/ULBERT 1991)

spätantiken Grenzbefestigungen zählt auch Resafa, für das die *Notitia Dignitatum* eine einheimische Reitereinheit als Garnison überliefert (Not. Dig. Or. 33,27).¹⁶ Die kontinuierliche Siedeltätigkeit in Resafa mit über 4 m hoch aufgebauten Schichtenabfolgen erlaubte bislang jedoch nur die Freilegung sehr kleiner Ausschnitte der Baustrukturen aus dieser Zeitphase. Aussehen und Grundriss der spätantiken Anlage lassen sich daher nur aus den gut dokumentierten Nachbaranlagen am Limes erschließen. Im Rahmen eines DAI-Projekts zur Erforschung der Befestigungen in der Provinz Syria Euphratensis konnte gezeigt werden, dass diese einem uniformen Planungsschema folgten, mit einem turmbewehrten Kastell als Nucleus einer ebenfalls umwehrten Zivilsiedlung (*vicus*), die das Kastell auf zwei bis vier Seiten umgab (Abb. 5a, 5b). Dieses standardisierte Grundrisschema lag unabhängig von der Größe des Kastells oder der Besatzung allen spätantiken Befestigungen in dieser Region zugrunde und steht mit einem orthogonalen Straßensystem und Insulabebauung mit Hofhäusern für ein mediterranes Planungsprinzip mit orientalischen Bautraditionen (Lehmziegelarchitektur; Hofhäuser).¹⁷

Dank gezielt angelegter Tiefschnitte kennen wir heute zumindest die Lage der ältesten Siedlungsspuren des 1. und 4./frühen 5. Jahrhunderts in Resafa im Zentralbereich der seit dem späten 5. Jahrhundert vergrößerten Stadtanlage (Abb. 6, Nr. 1).¹⁸

Ein Ereignis, das die gegenüber den spätantiken Nachbaranlagen grundsätzlich andere Entwicklung Resafas entscheidend prägte, war die Hinrichtung des römischen Soldaten Sergios während der letzten Phase der Christenverfolgungen 312 n. Chr. Die in Griechisch, Altsyrisch und Latein in unterschiedlichen Textgattungen überlieferte Passio, von deren Wahrheitsgehalt im Hinblick auf die hier primär interessierenden topographischen Fragen im Großen und Ganzen ausgegangen werden kann, beschreibt ausführlich sein Martyrium und das Schicksal seines Grabes.¹⁹ Als *primicerius* der Palastgarde (*schola genti-*

lium) von Antiochia wurde er wegen der Verweigerung des Kaiseropfers zum Tode verurteilt. Der Weg seines Martyriums führte ihn über die Limeskastelle Barbalisos, Sura und Tetrapyrgium nach Resafa, wo er vor den Toren der Befestigung enthauptet und bestattet wurde. Der Vita zufolge entstand schon bald ein reger Pilgerverkehr zum Grab des Märtyrers, was dazu führte, dass dieses, entgegen römischem Grabrecht, im Beisein von 15 Bischöfen in ein *martyrion* in die Befestigung verlagert wurde, um es vor Reliquienräubern zu schützen. Es ist nicht sicher zu beurteilen, ob dieses der ersten, in den Konzilsakten von Ephesos (431 n. Chr.) als bischöfliche Stiftung Alexanders von Hierapolis ausgewiesenen Sergioskirche vorausging, oder ob es sich um ein und dasselbe Gebäude handelte (s.u.). Beide in den Schriftquellen wiedergegebenen Maßnahmen verdeutlichen jedenfalls die wachsende Bedeutung des Sergioskultes spätestens im frühen 5., wenn nicht gar noch im 4. Jahrhundert.²⁰ Damit wurde zugleich eine lokale Identifikationsfigur geschaffen, mit der auch die in der Region lebenden christlichen Araber an Rom gebunden werden konnten.²¹

Von dieser bescheidenen Kirche innerhalb der spätrömischen Befestigung nahm der monumentale Ausbau des Platzes seit der Mitte des 5. Jahrhunderts seinen Ausgang. Im Gegensatz zu den benachbarten Befestigungen, deren Grundrisschema aus der Spätantike bis in die frühislamische Zeit mehr oder weniger unverändert erhalten blieb, erlebte Resafa damit einen singulären Wandel von einer einfachen Grenzbefestigung zur Pilgerstadt urbanen und zentralörtlichen Charakters. Diesem Bedeutungswandel wurde nicht nur unter Kaiser Anastasius (491–518 n. Chr.) mit der Erhebung zur *metropolis*, sondern auch durch die Umbenennung Resafas in „Sergiupolis“ (Sergiosstadt) Rechnung getragen.²² Die Überprüfung der schriftlichen Überlieferung und deren Verifizierung im archäologischen Befund war naturgemäß eine der zentralen Aufgaben der archäologischen Feldforschungen. Sie konzentrierten sich daher zunächst auf



9 RESAFA. NORDTORNEKROPOLE. BEISPIEL EINES SPÄNTIKEN KÖRPERGRABES MIT LEHMZIEGELINFASSUNG (GRAB 17)



10 RESAFA. GRABMONUMENT AN DER NORDTORSTRASSE (ANSICHT VON WESTEN)

die Erforschung der Monumente und die Entwicklung der innerstädtischen Strukturen.

Die ältesten Gebäudestrukturen in Resafa traten in Sondagen vor dem Trikonchos von Basilika B zutage. Neben frühkaiserzeitlichem Lehmziegelversturz des 1. Jahrhunderts n. Chr. (Abb. 7a: Nr. 29–33) handelt es sich um Mauern zweier aufeinanderfolgender spätantiker Bauphasen, deren Identifizierung mit dem martyrium und der ältesten, nach einem Brand erneuerten Lehmziegelkirche aus dem Jahr 431 n. Chr. (Abb. 7a: Nr. 20, 22–28, 34; Abb. 7a: Nr. 14–19, 21) als gesichert gelten kann. Maßgeblich hierfür sind die Bauabfolge, die absolute Datierung der Baustrukturen und die präzisen Angaben einer Bauinschrift, welche ursprünglich aus der Basilika B stammte und für das Jahr 518 die Rückführung der Sergiosreliquien in die nun aus Stein errichtete Kirche überliefert (Abb. 8).²³ Die Zusammenführung der archäologischen und epigraphischen Evidenz ergab damit einen terminus ante quem 518 n. Chr. für die ältere Bebauung unter der Basilika und erlaubt zudem die Identifikation zumindest der jüngeren spätantiken Bauphase mit einer in der Inschrift genannten, älteren Kirche aus „Ziegeln“. In der Inschrift ist ferner die vor dem Bezug der Basilika B erfolgte Translozierung der Reliquien in eine andere Kirche erwähnt. Damit ergibt sich für das (späte 4. und) 5. Jahrhundert eine klare Abfolge der Verehrungsstätten des Sergios intra muros:

1. Errichtung eines martyrium innerhalb der Mauern des castellums, womit entweder das eigentliche Kastell gemeint sein kann und/oder zugleich der befestigte vicus (identisch mit 2?).

2. Kurz vor 431 n. Chr. Stiftung einer Lehmziegelkirche durch Alexander von Hierapolis, welche die Reliquien enthielt (identisch mit 1?).

3. Nach 431 und vor 518 n. Chr. Translozierung der Reliquien in eine andere Kirche, vermutlich Basilika A (s. u.).

4. 518 n. Chr. Weihung der sog. Basilika B als neue Märtyrerkirche.

Diese außerordentlich gute archäologische und schriftliche Quellenlage gibt konkrete Hinweise zur Entwicklung der Sakraltopographie Resafas zwischen dem 4. und frühen 6. Jahrhundert. Sie erlaubte erstmals auch, die Position der spätantiken Befestigung innerhalb des sehr viel größeren Areals der byzantinischen Stadt und die erste Sergiosmemoria intra muros genauer zu lokalisieren.²⁴ Diese spätantike Anlage dürfte aufgrund des Vergleichs mit den Nachbaranlagen etwa 4 ha (Tetrapyrgium) bis 9,6 ha (Cholle) umfasst haben.²⁵ Sie zeichnet sich zudem durch ihre Nähe zu einer wasserführenden Senke aus, die von Süd nach Nord das Ruinengelände durchzieht (Abb. 1, 7b).²⁶ Möglicherweise ist auch bereits in spätromisch-byzantinischer Zeit mit extramuralen suburbanen Siedlungsstrukturen in Wadinähe südlich und westlich der Stadtmauer zu rechnen.²

In die Zeit der spätromischen Fortifikation reicht auch die Nekropole entlang der via militaris vor dem Nordtor zurück, deren Bestattungen wohl noch im 3. Jahrhundert einsetzten (Abb. 1, 3a).²⁸ Wir dürfen daher davon ausgehen, dass diese älteste Nekropole auch das Grab des Sergios aus dem frühen 4. Jahrhundert enthielt.



11 RESAFA. NORDTOR AUS DER ZEIT DER STADTMAUERERWEITERUNG

Die Typen dieser ältesten Gräber mit Einfassungen aus Lehmziegeln (Abb. 9) weisen mehrheitlich in die transeuphratensische Jezireh, womit ein Hinweis vorliegt, dass die Bevölkerung dieser Zeit sehr stark in den lokalen Gebräuchen und Jenseitswelten der Steppenzone des westlichen Mesopotamien verwurzelt war. Dieses Ergebnis deckt sich in auffallender Weise mit der Überlieferung einer einheimischen Reitertruppe (*equites promoti indigenae*) als spätantiker Garnison Resafas (s. o.). Diese älteste Nekropole war bis etwa zur Mitte des 6. Jahrhunderts in Benutzung.²⁹ Wenig früher setzte während der jüngsten Belegungsphase des späten 5./6. Jahrhunderts im Bereich dieser Gräberstraße eine qualitative Hierarchisierung der Gräber ein, die ganz offensichtlich im zeitlichen Kontext mit dem groß angelegten Ausbau der Stadt und einer sozialen Fragmentierung steht (s. u.). Erstmals ist nun auch eine oberirdische *cella memoria* mit flächiger Wandmalerei nachzuweisen,³⁰ bautechnisch absolut herausragend ist darüber hinaus ein Grabmonument mit kuppelförmigem Dachabschluss des späten 5. bis 6. Jahrhunderts, das in seinem Inneren drei Sarkophage in Arkosolnischen aufnahm (3a, 10). Es lag in prominenter Position ca. 450 m nördlich der Nekro-

pole, gut sichtbar an der Militärstraße zum Euphrat. Die vorzügliche Quadertechnik lässt den Schluss zu, dass hier eine Familie bestattet war, die dem Kreis der städtischen Eliten angehörte.³¹ Der zeitliche Kontext mit der Erhebung zur metropolis und dem Ausbau der Stadt lässt bei den Besitzern des Grabmonuments an weltliche oder kirchliche Würdenträger denken, von denen einige auch als Stifter sakraler und infrastruktureller Bauten bekannt sind (s. u.).³²

Ausbau und Ausstattung im späten 5. und 6. Jahrhundert

Das herausragende Grabmonument datiert in eine Zeit, als das umwehrte Areal des ehemaligen vicus um ein Mehrfaches vergrößert und mit einer repräsentativen und zugleich außerordentlich wehrhaften Stadtmauer versehen wurde (Abb. 1, 6). Auch in der Stadt selbst begannen nun einschneidende bauliche Veränderungen. Der Verlauf dieser Maßnahmen kann heute dank der langjährigen Forschungen präzisiert werden. Für die Datierung der Bauwerke erbrachten neben den Grabungsbefunden die Bauforschung und



12a RESAFA. STRASSENBEGLEITENDE PORTIKEN IM NÖRDLICHEN STADTGEBIET

die stilistische Analyse des Baudekors grundlegend neue Erkenntnisse:³³ Sie erlaubten zunächst, die sog. Basilika A aus dem letzten Drittel des 5. Jahrhunderts als erste monumentale, in Stein gebaute Märtyrerkirche mit dem Sergiosschrein und damit als Kirche, welche die aus der „Ziegelkirche“ unter Basilika B translozierten Reliquien vor ihrer Rückführung in Basilika B 518 n. Chr. aufnahm, zu interpretieren (Abb. 7b; 6: Nr. 2). In der Folge mussten auch andere Bauwerke mit zeitgleichem Baudekor, z. B. die Stadtmauer (s. u.), früher datiert werden, womit sich gegenüber den bis dahin geläufigen Datierungsvorschlägen teilweise eine Differenz von bis zu sechs Jahrzehnten ergab.³⁴ Trifft die Chronologie zu, so datierte der Bau von Basilika A im letzten Drittel des 5. Jahrhunderts noch vor die Vergrößerung der Stadtmauer (s. Abb. 7b). Die Frage, ob sich die neue Märtyrerkirche (Basilika A) noch innerhalb des spätantiken Mauerrings aus Lehmziegeln befunden hat oder das für den Bau der Kirche ausgewiesene Areal bereits extra muros lag, lässt sich beim derzeitigen Forschungsstand allerdings nicht sicher beantworten.³⁵ Damit ist auch nicht zwingend vorauszusetzen, dass der Bau der Basilika eine Erweiterung des Stadtmauergürtels nach sich zog.³⁶ Für diese Fragen sind die im Berliner Team unter der Leitung von Dorothee Sack durchgeführten bauforscherischen Arbeiten an der Stadtmauer durch Catharine Hof von besonderer Bedeutung.³⁷ Sie geht davon aus, dass sich nach dem Baubeginn der Stadtmauer in der Zeit um 500 die Fertigstellung der Stadtmauer mit Wehrgängen trotz der neuerlichen akuten Bedrohung durch die Sasaniden über mehrere Jahrzehnte hingezogen hat.³⁸ Die neue Mauer umschloss nun ein Areal, das den alten Siedlungskern, die Märtyrerkirche (Basilika A),



12b RESAFA. PFEILERMONUMENT SÜDWESTLICH VON BASILIKA D

einen Vorläufer des so genannten Zentralbaus, sowie im Westen einen Wasserzulauf für die Befüllung der ersten zentralen Zisternen intra muros integrierte (Abb. 6, Nr. 3–4).³⁹ Bestimmend für das Plankonzept des Ausbaus unter Kaiser Zenon (474–491 n. Chr.) war allerdings das aus der spätantiken Anlage tradierte Wegesystem, das in den Binnenstrukturen der Stadt schon so fest verankert war, dass seine Umlegung nicht mehr praktikabel gewesen wäre (Abb. 7b).⁴⁰

Die Schließung des Mauergürtels vermutlich im Laufe des zweiten Jahrzehnts des 6. Jahrhunderts führte offensichtlich zu einer Sicherheitssituation, die insbesondere nach dem ersten Friedensschluss mit Persien 506 n. Chr. die Errichtung zusätzlicher Kirchen und weitere Monumentalisierungsmaßnahmen im Stadtraum nach sich zog.⁴¹ Eindrucksvolles Beispiel hierfür ist das reich verzierte, als Triumphaltor mit drei Durchgängen gestaltete Nordtor (Abb. 11).⁴² Zeitgleiche Baumaßnahmen an verschiedenen Großbauten legen Zeugnis davon ab, dass in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts zahlreiche Bauaktivitäten durchgeführt wurden (Abb. 11, 6: Nr. 5). Die Bauinschrift der Basilika B (Abb. 8) gibt hierfür einen präzisen terminus ad



13a RESAFA. PLATZANLAGE ÜBER DEN ZISTERNEN (ANSICHT VON SÜDOSTEN)

quem für das Jahr 518 n. Chr. (s. o.).⁴³ Im Nachgang des mit den Persern geschlossenen „Ewigen Friedens“ (532/33 n. Chr.) und ungeachtet einer fortdauernden Bedrohungssituation durch die Sasaniden bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts wurden vermutlich unter Kaiser Justinian (527–565 n. Chr.) mindestens zwei weitere Kirchen errichtet (Basilika C und D, Abb. 6: Nr. 6–7).⁴⁴ Aus dieser Bautätigkeit lässt sich ein zunehmender Pilgerstrom erschließen, der das Leben in der Stadt immer mehr bestimmte. Säulenstraßen markierten nun die wichtigsten Prozessionswege und sollten den Pilgern den direkten Weg zu den zentralen christlichen Kultstätten weisen. Auch Wegmarken in Form von Bogen- und Pfeilermonumenten und weitere Platzanlagen verschiedener Größe strukturierten den urbanen Raum und gaben der Anlage eine prachtvolle Gestalt (Abb. 12a, 12b). Sie würdigte den Heiligen und war zugleich Ausdruck eines aus dem Pilgerwesen resultierenden Wohlstands. Mit dem Ausbau sollte ferner, ganz in kaiserzeitlicher Tradition, der Erhebung Resafas in den Rang einer metropolis vermutlich im zweiten Jahrzehnt des 6. Jahrhunderts auch ästhetisch entsprochen werden.⁴⁵

Zu den bedeutenden Maßnahmen während der Monumentalisierungphase Resafas gehörte der Bau der 18 m tief in den Untergrund eingebrachten zentralen Gewölbezisternen (Abb. 6: Nr. 4; 13a, 13b). Sie wurden über eine direkte Zuleitung aus den Wadis im Süden der Stadt und einen Wasserverteiler vor

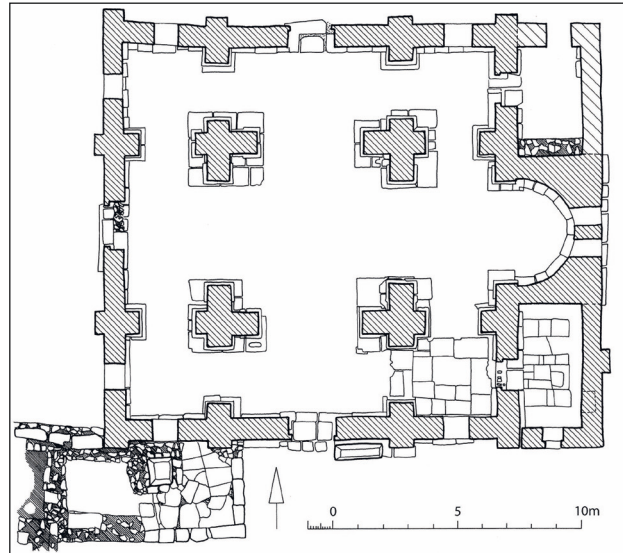


13b RESAFA. « GROSSE ZISTERNE » AUS DER ZEIT DER STADTMAUERERWEITERUNG

der westlichen Kurtine gespeist und sicherten den jährlichen Trinkwasserbedarf für etwa 6.000 Personen (Abb.3). Der Bau dieser zentralen Zisternen stellte



14a RESAFA. AL-MUNDHIR-BAU. ANSICHT VON SÜDEN MIT NÖRDLICHER STADTMAUER IM VORDERGRUND, IM HINTERGRUND GRABMONUMENT



14b RESAFA. AL-MUNDHIR-BAU. GRUNDRISS

gegenüber den älteren, dezentral liegenden, kleinen birnenförmigen Zisternen eine grundlegende, zentralisierte Neuorganisation der Wasserversorgung dar. Die Oberfläche der Zisternen mit den Schöpfstellen war als aufwendig gepflasterte, große Platzanlage gestaltet und mit einem Teträpylon geschmückt. Mit einem technisch ausgefeilten Verteiler- und Zuführungssystem wurden die Zisternen zugleich zu Sinnbildern der kaiserlichen Fürsorge für die Sergiosstadt (Abb. 13a).⁴⁶

Naturgemäß erforderten all die genannten Baumaßnahmen erhebliche Investitionssummen und Arbeitskapazitäten. Der Reichtum Resafas und seine kirchlichen Besitztümer resultierten aber nicht nur aus dem florierenden Pilgerbetrieb, sondern auch aus Stiftungen und Geschenken, die Pilger und Anhänger des Sergios, darunter auch das Kaiserhaus von Byzanz, getätigt haben.⁴⁷

Dennoch ist nicht zu übersehen, dass seismische Bewegungen, bedingt durch unterirdische Karsthöhlen, bereits im 6. Jahrhundert größere Bauschäden verursachten, die zugleich bauerhaltende Maßnahmen erforderlich machten. Auch musste hingenommen werden, dass von nun an Bauruinen mit zum Stadtbild gehörten.⁴⁸

Durch den Märtyrerkult und die Entwicklung zur Pilgerstätte erfuhr Resafa also einen grundlegenden funktionalen Wandel von einer bescheidenen Grenzbefestigung zu einem urbanen und religiösen Zentralort. Dieser Wandel führte zur ersten und einzigen monumentalisierten Stadt auf der über 100 Kilometer langen Strecke zwischen Palmyra und Euphrat. Denn wenn wir heute von „Städten in der Wüste“ sprechen, so sollten wir uns zugleich vergegenwärtigen, dass

bis zu diesem Zeitpunkt mit Ausnahme von Palmyra die urbanen Zentralorte Syriens in den fruchtbaren Zonen Westsyriens, westlich des 37. Längengrads, und am Euphrat lagen.⁴⁹ Seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. begann zwar das römische Militär, den Naturraum der Wüstensteppe infrastrukturell zu erschließen und systematisch mit festen Siedlungen auszustatten. In Resafa kamen jedoch ergänzend zu den staatlichen Initiativen die aus dem Heiligenkult resultierenden dynamischen Prozesse hinzu, welche die Entwicklung zu einer repräsentativen Stadt in die Wege leiteten. Denn erst durch die Funktion als *locus sanctus* entstand ein quantitativ und qualitativ anspruchsvoller Bedarf an Bauten und einer Infrastruktur, die auch den Anforderungen größerer Besucherzahlen gerecht werden mussten. Entsprechend seiner neuen Funktion als einer primär religiösen Stätte und Pilgerheiligtum zählten nun auch Bischöfe Resafas zu den Bauherren und Stiftern profaner Gebäude.⁵⁰

Mit diesen Maßnahmen wurden wegweisende Schritte für die künftige Entwicklung eingeleitet, denn sie bedeuteten nicht nur eine strukturelle Umgestaltung der Grenzzone, sondern zugleich die Auflösung der römischen Siedlungshierarchie, an deren Spitze bis dahin die Legionsstandorte standen.⁵¹ Die Sonderstellung Resafas innerhalb dieses Gefüges wird allein schon daraus ersichtlich, dass mit Ausnahme von Sura am Euphrat, welches allerdings ebenfalls Statio der Passio des Sergios war, die benachbarten Befestigungen keine ähnlichen Urbanisierungsprozesse wie Resafa durchliefen. Im Gegenteil: Selbst Palmyra als

ältestes urbanes Zentrum der Region und tetrarchischer Legionsstandort erlebte in der Spätantike einen erheblichen Bedeutungsverlust.

Römer und Einheimische an der Grenze: der al-Mundhir-Bau und die Pilgerstätte als Zentrum interkultureller Begegnung

Die naturräumlichen Verhältnisse in der syrischen Wüstensteppe bedingten die Ausbildung dimorph lebender Gesellschaften mit sesshaft und nomadisch lebenden Gruppen.⁵² Wie groß in den römischen Garnisonsorten der östlichen Grenzen der Anteil an Fremdgruppen war, ist nicht bekannt, er war grundsätzlich jedoch sehr stark von der Herkunft der Truppe bestimmt (s. o.). Ungeachtet dessen waren die römischen Kastelle als Marktplätze mit Wassermonopol jedoch auch Anlaufstelle für die nomadisch lebenden Bevölkerungsgruppen der Region.

Mit der einheimischen Bevölkerung in der Grenzzone pflegte Rom bereits im 1. Jahrhundert, verstärkt aber in der Spätantike, Kontakte, die der Sicherheit des römischen Territoriums, insbesondere in den schwer kontrollierbaren Steppen dienen sollten.⁵³ Seit 529 n. Chr. wurde im Rahmen eines offiziellen Bündnisses unter Führung der Ghassaniden ein Teil der im Bereich des Limes lebenden arabischen Stämme an Rom gebunden und mit der Verteidigung der Ostgrenze betraut.⁵⁴ In dieser Zeit finden wir in Resafa mit dem Al-Mundhir-Bau, der in herausragender Position unmittelbar an der Straße vor dem Nordtor liegt, eines der bedeutenden Zeugnisse dieser römisch-ghassanidischen Interaktion (Abb. 3a, 14a, 14b). Seine Interpretation war in den beiden letzten Jahrzehnten Gegenstand intensiver wissenschaftlicher Diskussion. Die Interpretationsvorschläge reichen von einer Kirche am Platz der Hinrichtung und des ersten Grabes des Sergios über die Idee eines monumentalen Grabbaus für den Ghassanidenfürsten Al-Mundhir bis hin zu der ursprünglichen Interpretation als Audienzhalle und Kommandantur (praetorium). Die Auswertung der Grabungen im Inneren des Baus und in der umliegenden Nekropole erhärteten jüngst die primäre Funktion des Gebäudes als Praetorium. Wenn diese gleichwohl nicht unwidersprochen gebliebene Interpretation zutrifft und al-Mundhir innerhalb des von ihm verteidigten Grenzabschnitts, der vom Euphrat bis in die Provinz Arabia reichte, Resafa als seinen Hauptsitz am nördlichen Grenzabschnitt ausgewählt hat, so wirft dies ein bezeichnendes Licht nicht nur auf die strategische, sondern auch auf die zentralörtliche und religiöse Bedeutung des Platzes einschließlich seiner Attraktivität

im Hinblick auf die dort vorhandenen politischen und gesellschaftlichen Strukturen.⁵⁵

Das islamische Resafa – Rusafat Hisham

Die Feldforschungen zum frühislamischen Resafa umfassten umfangreiche bauforscherische Untersuchungen intra muros, geophysikalische Prospektionsmaßnahmen sowohl südlich der Stadt im umayyadischen Palastareal, als auch im Gebiet unmittelbar vor dem Nordtor sowie Grabungs sondagen. Auf die Ergebnisse dieser Forschungen, die von Dorothee Sack geleitet wurden, ist hier nur insofern näher einzugehen, als sie zeigen, dass Resafa als religiöser Zentralort zugleich eine Schlüsselrolle für die Frage nach Kontinuitäten und interreligiösen Prozessen am Übergang zur frühislamischen Zeit einnimmt.⁵⁶

Südlich der Stadt erstreckt sich am östlichen Rand des Wadis über 3 km² das im frühen 8. Jahrhundert eingerichtete Palastareal des Umayyadenkalifen Hisham b. Abd al-Malik (724–743 n. Chr./105–125 H.) mit verschiedenen Typen von Palast- und Wirtschaftsbauten. Die Wahl Resafas zu einer umayyadischen Residenz ist von besonderer Bedeutung, da diese Ortswahl eine ganz bewusste Bezugnahme nicht nur zum Ort Resafa, sondern auch zum Heiligen und seinem Kult durch den Kalifen Hisham darstellt. Obwohl es keine schriftlichen Zeugnisse gibt, die eine besondere Wertschätzung des Heiligen Sergios durch den Kalifen Hisham belegen, darf die Positionierung der umayyadischen Moschee in räumlicher Verbindung mit der Sergiosbasilika (Basilika A) als Zeugnis seiner Verehrung durch Hisham angesehen werden (Abb. 6: Nr. 10). Nicht zuletzt ist auch die umayyadische Gründung des Palastes von Arruzafa im Kalifat von Cordoba durch ‘Abd ar-Rahman Ausdruck der besonderen Beziehung der umayyadischen Dynastie zu Resafa und seinem Heiligen.

Durch die räumliche Nähe von Moschee und Sergioskirche war die Pilgerstätte in Resafa für Gläubige beider Religionen zum Ort der Begegnung geworden, wo in unmittelbarer Nachbarschaft und unter dem Schutz des christlichen Heiligen beide Religionen praktiziert wurden. Die Ortswahl für die Moschee war also nicht zufällig oder pragmatischen Gründen geschuldet, sondern eine gezielte Verbindung von muslimischer Gebets- und christlicher Pilgerstätte im sakralen Zentrum Resafas. In umayyadischer Zeit wurde unmittelbar vor dem Eingang zum gemeinsam genutzten Pilgerhof mit einem Suq eine Ökonomiezone vor dem Heiligtum eingerichtet, welcher ein weiteres Zeugnis der Verbindung von Kult und Ökonomie ist (Abb. 6, Nr. 8).

Neue Erkenntnisse zum frühislamischen Resafa konnten zudem bezüglich der Infrastruktur in den suburbanen Bereichen gewonnen werden. Hierzu gehört der Nachweis einer vermutlich in abbasidischer Zeit errichteten Wirtschaftseinrichtung/Herberge(?) vor dem Nordtor. Ebenfalls nördlich der Stadtmauer konnten vermutlich zeitgleiche handwerkliche Einrichtungen mit Öfen der islamischen Zeit nachgewiesen werden. Sie sind zusammen mit den Ergebnissen eines Umlandsurveys im Hinblick auf die jüngsten Siedlungsaktivitäten in Resafa zu diskutieren und stehen wohl im Zusammenhang mit einer intensiven Frequentierung des Platzes während der Kreuzzüge.⁵⁷ Der berühmteste und zugleich einer der jüngsten Funde aus dieser Epoche ist der bald nach 1258, vermutlich unter dem Eindruck einer akuten Bedrohung deponierte Hortfund liturgischer Geräte mit Silbergefäßen syrischer und nordfranzösischer Provenienz, bei dem es sich um das eindrucksvollste materielle Zeugnis der über Jahrhunderte währenden Anziehungskraft des Sergiosschreins handelt.⁵⁸ In diesen zeitlichen Zusammenhang aus der letzten Besiedlungsphase Resafas gehört auch ein aufwändig ausgestattetes privates Wohnhaus gegenüber den Zisternen, das, ebenso wie ein weiteres Stadthaus mit 26 Raumeinheiten, Zeugnis von der Prosperität in dieser letzten Siedlungsphase ablegt (Abb. 6: Nrn. 9).⁵⁹

Übergreifende kulturgeschichtliche Analyse

Schon lange war klar, dass Resafa mit seinem gut erforschten Quellenbestand das Potential besitzt, um zentrale Fragen der Siedlungs- und Kulturgeschichte der ariden Zonen Bilad as-Shams zu entwickeln. Situieret in der kulturellen, ethnischen und territorialen Kontaktzone der syrischen Wüstensteppe bietet sich der Platz mit einer über zehn Jahrhunderte währenden Siedlungskontinuität in besonderer Weise an, die Dynamik interkultureller und transformativer Prozesse in peripheren Räumen diachron zu untersuchen und paradigmatische Modelle zu generieren. Dies ist auch das Erkenntnisinteresse des derzeitigen DFG-Drittmittelprojekts „Transkulturelle Urbanität in der syrischen Wüstensteppe. Resafa vom 1. bis zum 13. Jahrhundert im regionalen und überregionalen Kontext“.⁶⁰ Die Forschungen hierzu werden parallel in zwei Teams an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (Professur für Archäologie der Römischen Provinzen, M. Konrad und V. Fugger) und an der TU Berlin (Fachgebiet Historische Bauforschung, D. Sack und Team) durchgeführt und zeichnen sich durch verschiedene interdisziplinäre Kooperationen aus. Ziel des Projekts ist es, die Geschichte des Pilgerzentrums und seines

Umlands nachzuzeichnen, wobei ein Fokus der Forschungen auf orts- bzw. regionalspezifischen Voraussetzungen, nachfolgenden Entwicklungen und ihren Interdependenzen liegt. Hierbei sind naturräumliche Faktoren ebenso zu berücksichtigen wie die politisch-geschichtlichen Rahmenbedingungen sowie religions-, sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Parameter und Prozesse. Über die reine Ortsgeschichte hinaus sind die überregionalen Verbindungen, aber auch Wechselbeziehungen zwischen räumlichen Ordnungen und sozialen Strukturen Gegenstand der diachron angelegten Untersuchungen. Hierbei werden auf der Basis des vom Berliner Bauforscherteam erarbeiteten Stadtbauphasenplans verschiedene Schwerpunktthemen verfolgt.

Protagonisten der Stadtentwicklung

In einem stark historischen und sozialhistorischen Kontext stehen die Forschungen zu den Protagonisten der Stadtentwicklung. Die Anziehungskraft Resafas als Pilgerziel seit dem 4. Jahrhundert, die militär- und geostrategische Bedeutung der florierenden Stadt im 6. Jahrhundert und auch die Residenznahme durch den umayyadischen Kalifen Hisham b. Abd al-Malik im frühen 8. Jahrhundert führten zu einer konzentrierten Präsenz weltlicher, geistlicher und militärischer Amts- und Würdenträger. Angesichts sich verändernder politischer, sozialer und territorialer Rahmenbedingungen liegt ein Schwerpunkt der Arbeiten auf der Frage nach transformativen Prozessen und den Auswirkungen der Einflussnahme von Protagonisten auf die Stadt- und Siedlungsgeschichte des 4. bis 8. Jahrhunderts.

Parallel zu den Stadtbauforschungen wird in Kooperation mit dem Seminar für Semitistik und Arabistik der FU-Berlin (I. Toral / C. Päßgen) eine kritische Bestandsaufnahme und Neubewertung der auf die angesprochenen Themenbereiche bezugnehmenden arabischen Textquellen durchgeführt, um die aus archäologischer Perspektive aufgeworfenen Fragen textbasiert weiterzuführen und den Sergioskult im arabisch-vorislamischen Milieu Syriens historisch und sozial zu kontextualisieren.

Kult und Herrschaft

Grundlegend für die Entwicklung Resafas vom spätantiken Limeskastell zu einer der prosperierendsten Pilgerstätten des östlichen Mittelmeerraumes war das Martyrium des Heiligen Sergios. Die Figur des Stadtheiligen sowie seine regionale und überregionale

kultur- und religionshistorische Bedeutung werden im Rahmen des Projekts durch Verena Fugger erforscht. Den Ausgangspunkt dieser Studien liefert die griechische *Passio*, die, ebenso wie die altsyrische Fassung, im Rahmen des Projekts erstmals ins Deutsche übersetzt und kommentiert wurde (K. Klein, Kooperation mit dem Lehrstuhl für Alte Geschichte der Otto-Friedrich-Universität Bamberg: A. Palmer). Die Untersuchungen behandeln das literarische und wirkungsgeschichtliche Umfeld des Martyriumsberichts von seiner ersten Niederschrift bis zur Umformung in metaphrastischer Zeit (9. Jahrhundert).

Das Projekt geht aber auch den Gründen für die Popularität des Sergios nach. Offenbar wurden dem christlichen Soldatenheiligen immer mehr Zuständigkeiten zugeschrieben, welche zuvor lokale Kriegs- und Reitergottheiten innehatten, etwa als Führer und Beschützer der Karawanen. Dabei ist die zunehmende Verehrung des Stadtheiligen keineswegs singulär, sie steht vielmehr im Trend der seit dem 4. Jahrhundert zunehmenden Pilgerreisen zu Stätten des frühchristlichen Heiligen- und Märtyrerkultes, welche fortan die Sakrallandschaft und die Siedlungsstrukturen Syriens entscheidend prägten.

Transkulturelle Gestaltungsräume

Resafa war nicht nur als Grenzkastell Begegnungsstätte und Ort der interkulturellen Kommunikation zwischen Repräsentanten der Römer, Stadt- und Landbevölkerung, autochthon Sesshaften und Nomaden. Auch die Pilgerstätte war Anlaufstelle und Sammelplatz für ganz verschiedene ethnische und soziale Gruppen. Damit fiel dem prosperierenden Platz zunehmend auch politisches Gewicht zu und Resafa geriet immer mehr in den Fokus einander widerstrebender kirchenpolitischer Interessen und in das Blickfeld imperialer Politik.

Ausgehend von bereits vorliegenden Untersuchungen zu Fragen regionaler Identität und transregionaler Interaktion im spätantiken Syrien wird die Bedeutung der Metropolis als Teil eines transkulturellen Gestaltungsraumes weiter gefasst und unter Bezugnahme auf die lokalspezifischen Voraussetzungen vertieft. Ziel ist es, in einem überregionalen Vergleich die Besonderheiten der Siedlungsgenese und Stadtentwicklung Resafas seit dem späten 3. Jahrhundert nachzuvollziehen. Berücksichtigung erfahren dabei insbesondere die Architektur der Monumente als gezielt gestaltbares Medium von Macht und Herrschaft, aber auch naturräumliche, ökonomische und bevölkerungsgeschichtliche Faktoren, die den urbanen Gestaltungsraum entscheidend bestimmten.

Bei diesen Betrachtungen ist auch nicht zu vernachlässigen, dass neben den Ausbauphasen der Pilgerstadt im 5./6. Jahrhundert und der frühislamischen Hochphase in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts auch Phasen der Stagnation und des Siedlungsrückgangs die Geschichte der Pilgerstadt und ihres Umlands prägten.

Perspektiven

Mit der zusammenfassenden und thematisch übergreifenden Analyse der Resafa-Forschungen liegt eine exzellente Ausgangsbasis vor, um daraus weitere Feldforschungen zu entwickeln. Wiewohl hierfür bereits konkrete Konzepte entwickelt wurden, werden nach einer möglichen Wiederaufnahme der Arbeiten vor Ort jedoch zunächst andere Tätigkeitsschwerpunkte gefordert sein. So muss als eine der ersten Maßnahmen eine systematische Bestandsaufnahme und Kartierung der während des Bürgerkriegs entstandenen Schäden erfolgen, welche allein die Basis für ein umfassendes Sicherungskonzept sein können. Für dessen Umsetzung sind fortan zusammen mit den syrischen Kolleg*innen und Nachwuchswissenschaftler*innen kooperative Wege zu beschreiten, bei denen auch einschlägige Kompetenzen im Umgang mit einem so anspruchsvollen Denkmalensemble ausgebildet werden können (‘capacity building’). Synchron dazu muss das Vermittlungskonzept an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst werden. Erst nach erfolgreicher Umsetzung dieser Schritte, an denen Experten aus unterschiedlichen Fachrichtungen mitwirken müssen, werden die Grundlagen geschaffen sein, um auch die feldarchäologischen Forschungen wiederaufzunehmen.

Zudem ist nicht zu vergessen: Resafa ist nicht nur ein antiker Ort mit einer bedeutenden archäologischen Forschungsgeschichte. Mit einer starken christlichen Gemeinschaft bis in abbasidische Zeit steht Resafa zugleich für eine über mehrere Jahrhunderte währende Toleranz und interreligiöse Kontakte zwischen Christen und Muslimen im nachantiken Syrien. Damit besitzt der Platz auch das Potential, ein zentraler Lernort für künftige Generationen des ‚Nachkriegssyrien‘ zu werden.

- 1 Bei vorliegendem Beitrag handelt es sich um die gekürzte und aktualisierte deutsche Fassung eines französischen Artikels der Autorin: Michaela Konrad: Resafa – Sergiupolis – Rusafat Hisham: fortification du limes oriental – place du martyr et site de pelerinage – résidence umayyade. Études récentes et questions de recherche, in: Dominique Pieri / Bertrand Riba (Hrsg.): *L'espace sacré en Syrie du Nord à l'époque protobyzantine*, Turnhout im Druck (= Bibliothèque de l'Antiquité Tardive); Thilo Ulbert: 50 Jahre Forschungen in Resafa/Sergiupolis. Struktur und Kontinuität, in: Karin Bartl / Abd al-Razzaq Mo'az (Hrsg.): *Residences, Castles, Settlements. Transformation Processes from Late Antiquity to Early Islam in Bilad al-Sham, Rahden/Westfalen 2008* (= Orient-Archäologie, Bd. 24), S. 19–30 mit älteren Referenzen; Elizabeth Key Fowden: *The Barbarian Plain. Saint Sergius between Rome and Iran*, Berkeley 1999. – Vgl. zuletzt auch Dorothee Sack / Martin Gussone: Resafa/Syrien. Städtebauliche Entwicklung zwischen Kultort und Herrschaftssitz, in: Efthymios Rizos (Hrsg.): *New Cities in Late Antiquity. Documents and Archaeology*, Turnhout 2017 (= Bibliothèque de l'Antiquité Tardive 35), S. 117–136 mit z. T. von Konrad (im Druck) abweichenden Thesen.
- 2 Michaela Konrad: Der spätrömische Limes in Syrien. Archäologische Untersuchungen an den Grenzkastellen von Sura, Tetrapyrgium, Cholle und in Resafa, Mainz 2001 (= Resafa V), S. 14–15; Michaela Konrad: Research on the Roman and early Byzantine frontier in North Syria, in: *Journal of Roman Archaeology* 12, 1999, S. 392–410.
- 3 Dorothee Sack / Mohammed Sarhan / Martin Gussone: Resafa-Sergiupolis / Rusafat Hisam, Syrien. Pilgerstadt und Kalifenresidenz. Neue Ansätze, Ergebnisse und Perspektiven, in: *Zeitschrift für Orient-Archäologie* 3, 2010, S. 102–129; Dorothee Sack: Die Große Moschee von Resafa – Rusafat Hisam, Mainz 1996 (= Resafa IV), S. 1–6.
- 4 Vgl. Victor Chapot: Resapha-Sergiopolis, in: *Bulletin de Correspondance Hellénique* 27, 1903, S. 280–291; Friedrich Sarre / Ernst Herzfeld: *Archäologische Reise im Euphrat- und Tigrisgebiet I–IV*, Berlin 1920 (= *Forschungen zur islamischen Kunst*, Bd. 1,1–4), I, 1911, S. 136–141, Taf. 121–122; II, 1920, S. 145 (Samuel Guyer); III, 1911, Taf. 53–57; Harry Spanner / Samuel Guyer: *Die Wallfahrtsstadt des Heiligen Sergios*, Berlin 1926 (= *Forschungen zur islamischen Kunst*, Bd. 4); Alois Musil: Palmyrena. A Topographical Itinerary, in: *American Geographical Society. Oriental Explorations and Studies* 4, 1928, S. 484–485; Ernst Honigmann: Artikel „Sergiupolis“, in: *Paulys Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft*, hrsg. v. Wilhelm Kroll und Kurt Witte, Bd. II A,2, Stuttgart 1923, S. 1684–1688.
- 5 Johannes Kollwitz: Die Grabungen in Resafa, in: *Deutsches Archäologisches Institut* (Hrsg.), *Neue deutsche Ausgrabungen im Mittelmeergebiet und im Vorderen Orient*, Berlin 1959, S. 45–70; Alfons Maria Schneider: Bericht über eine Reise nach Syrien und Jordanien (2.X.–22.XI.51), Göttingen 1952 (= *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen*, 1. Philologisch-Historische Klasse, Nr. 4).
- 6 Zusammenfassend zur Forschungsgeschichte ULBERT 2008 (wie Anm. 1).
- 7 Übersicht bei Thilo Ulbert: Resafa / Sergiupolis, in: *Deutsches Archäologisches Institut* (Hrsg.), *Orte und Zeiten. 25 Jahre archäologische Forschung in Syrien 1980–2005*, Damaskus/Berlin 2005, S. 111–115; ULBERT 2008 (wie Anm. 1).
- 8 SACK / SARHAN / GUSSONE 2010 (wie Anm. 3); Dorothee Sack / Martin Gussone: Resafa–Sergiupolis / Rusafat Hisham. Pilgrim City and Caliphal Residence. A Multidisciplinary Approach for Reconstructing the Development of the City, in: Jeanine Abdul Massih / Shinichi Nishiyama (Hrsg.), *Archaeological Explorations in Syria 2000–2011. Proceedings of ISCACH-Beirut 2015*, Oxford 2018, S. 385–397; Dorothee Sack / Martin Gussone: Resafa-Sergiupolis/Rusafat Hisam, Syrien – Pilgerstadt und Kalifenresidenz. Die Kurzberichte des Resafa-Projekts aus den Jahrbüchern des MSD (2004–2014), Berlin 2015; Dorothee Sack: Resafa-Sergiupolis/Rusafat Hisham. Neue Forschungsansätze, in: Karin Bartl / Abd al-Razzaq Mo'az (Hrsg.): *Residences, Castles, Settlements. Transformation Processes from Late Antiquity to Early Islam in Bilad al-Sham, Rahden/Westfalen 2008* (Orient-Archäologie, Bd. 24), S. 31–44; Martin Gussone: Zur Methodik der Interpretation ‚multidisziplinärer Prospektionsergebnisse‘ in Resafa, Syrien, in: Undine Lieberwirth / Irmela Herzog (Hrsg.): *3D-Anwendungen in der Archäologie. Computeranwendungen und quantitative Methoden in der Archäologie. Workshop der AG CAA und des Exzellenz-Clusters Topoi 2013*, Berlin 2016 (Berlin Studies of the Ancient World, Bd. 34), S. 129–156; Martin Gussone: Resafa – Rusafat Hisam. Siedlung und Residenz. Ergebnisse zur relativen Chronologie der Siedlungsreste und ihre Auswirkungen auf die Interpretation der Kalifenresidenz, in: Dorothee Sack / Daniela Spiegel / Martin Gussone (Hrsg.): *Wohnen – Reisen – Residieren. Herrschaftliche Repräsentation zwischen temporärer Hofhaltung und dauerhafter Residenz in Orient und Okzident. Beiträge des gleichnamigen internationalen Kolloquiums vom 6. bis 8. Juni 2012 an der TU Berlin*, Petersberg 2016 (Berliner Beiträge zur Bauforschung und Denkmalpflege, Bd. 15), S. 151–164.
- 9 ULBERT 2008 (wie Anm. 1), S. 22–23; Klaus Dierks: Notsicherungen in der Basilika A in Resafa, in: Rainer Barthel (Hrsg.): *Erhalten historisch bedeutsamer Bauwerke. Fritz Wenzel zum 80. Geburtstag*, München 2010, S. 183–187; Tobias Horn: Resafa, Syrien. Basilika A. Erhaltungszustand und Konsolidierungsarbeiten, in: Dorothee Sack (Hrsg.): *Masterstudiengang Denkmalpflege an der TU Berlin. Jahrbuch 2012–2014*, Berlin 2014, S. 57; zur Geologie Burkart Ullrich / Thomas Hiller / Ronald Freibothe: Resafa, Syrien. Konsolidierungs- und Restaurierungsmaßnahmen. Basilika A – geophysikalische Erkundung des Untergrunds mit

- Georadar und Mikrogravimetrie, in: Dorothee Sack (Hrsg.): Masterstudiengang Denkmalpflege an der TU Berlin. Jahrbuch 2009–11, Berlin 2011, S. 37.
- 10 Anne Mollenhauer / Youssef Khoury / Hanaa Saleh / Isabelle Frase: Resafa, Syrien. Site Management, in: Dorothee Sack / Martin Gussone (Hrsg.): Resafa-Sergiopolis / Rusafat Hisham, Syrien. Pilgerstadt und Kalifenresidenz. Die Kurzberichte des Resafa-Projekts aus den Jahrbüchern des MSD (2004–2014), Berlin 2015, S. 145–153.
- 11 ULBERT 2008 (wie Anm. 1); ergänzend dazu nun Michaela Konrad: La frontière romaine au VI^e siècle et le bâtiment dit »Praetorium d'al-Mundhir« à Rusafa – Sergiopolis, in: Denis Genequand / Christian Julien Robin (Hrsg.): Les Jafnides. Des rois arabes au service de Byzance (VI^e siècle de l'ère chrétienne). Actes du colloque de Paris, 24–25 novembre 2008, Paris 2015, S. 239–258; Michaela Konrad: Die Nekropole vor dem Nordtor, in: Thilo Ulbert (Hrsg.): Forschungen in Resafa, Berlin 2016 (Resafa VII), S. 49–105; Thilo Ulbert: Der Al-Mundir-Bau, in: Ders. (Hrsg.): Forschungen in Resafa, Berlin 2016 (Resafa VII), S. 1–47; Thilo Ulbert: Basilika C, in: Ders. (Hrsg.): Forschungen in Resafa, Berlin 2016 (Resafa VII), S. 109–146; Caroline Huguenot: Étude d'une tombe monumentale de Resafa, in: Zeitschrift für Orient-Archäologie 11, 2018, S. 302–353; Christoph Konrad: Ein Gebäude islamischer Zeit vor dem Nordtor von Resafa / ar-Rusāfa (Fundplatz 32), in: Zeitschrift für Orient-Archäologie 10, 2017, S. 228–286; Matthias Stockinger: Archäometrische Untersuchungen spätrömischer bis frühislamischer Brittle Ware und Gebrauchskeramik aus Resafa / ar-Rusāfa, in: Zeitschrift für Orient-Archäologie 11, 2018, S. 354–385. Die Forschungen in Resafa sind in bisher acht erschienenen Bänden der Resafa-Reihe und zahlreichen Aufsätzen publiziert.
- 12 SACK / SARHAN / GUSSONE 2010 (wie Anm. 3) mit weiteren Referenzen; SACK 2008 (wie Anm. 8); Martin Gussone / Martina Müller-Wiener: Resafa-Rusafat Hisham, Syria. 'Long-term survival' of an Umayyad residence. First results of the extended surface survey, in: Roger Matthews / John Curtis (Hrsg.): Proceedings of the 7th International Congress of Archaeology of the Ancient Near East, Vol. 2: Ancient & modern issues in cultural heritage, colour & light in architecture, art & material culture, Islamic archaeology, Wiesbaden 2012, S. 569–584; SACK / GUSSONE 2015 (wie Anm. 8): zusammenfassende Kurzberichte der Berliner Forschungen im Resafa-Projekt.
- 13 Thomas Bauzou: Les routes romaines de Syrie, in: Jean-Marie Dentzer / Winfried Orthmann (Hrsg.): Archéologie et histoire de la Syrie 2. La Syrie de l'époque achéménide à l'avènement de l'Islam, Saarbrücken 1989 (Schriften zur vorderasiatischen Archäologie, Bd. 1), passim; Michael Sommer: Hatra. Geschichte und Kultur einer Karawanenstadt im römisch-parthischen Mesopotamien, Mainz 2003, S. 45, Abb. 53.
- 14 Brian Beckers / Jonas Berking / Brigitta Schütt: The Elaborated Ancient Water Supply System of Resafa. Risk and Uncertainty of Water Harvesting in the Syrian Desert Steppe, in: Wiebke Bebermeier / Robert Hebenstreit / Elke Kaiser / Jan Krause (Hrsg.): Landscape Archaeology Conference (LAC 2012), eTopoi. Journal for Ancient Studies, Special Journal 3, Berlin 2012, S. 149–153 [online]. Verfügbar unter: <https://www.topoi.org/publication/20090>; Brian Beckers: Ancient food and water supply in drylands. Geoarchaeological perspectives on the water harvesting systems of the two ancient cities Resafa, Syria and Petra, Jordan (Diss. Berlin 2014), [online]. Verfügbar unter: https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/316/Beckers_diss_online_v.pdf?sequence=1&isAllowed=y. Zugriff am 12.12.2019, S. 34–84, bes. 53–84 mit älteren Referenzen; Werner Brinker / Günther Garbrecht: Die Zisternen-Wasserversorgung von Resafa – Sergiopolis, in: Christoph Ohlig (Hrsg.): Antike Zisternen, Siegburg 2007 (Schriften der Deutschen Wasserhistorischen Gesellschaft, Bd. 9), S. 117–144; Werner Brinker: Zur Wasserversorgung von Resafa-Sergiopolis, in: Damaszener Mitteilungen 5, 1991, S. 119–146; Reinhard Wolfart: Geologie von Syrien und dem Libanon, Stuttgart 1966 (Beiträge zur regionalen Geologie der Erde, Bd. 6), S. 35; Eugen Wirth: Syrien. Eine geographische Landeskunde, Darmstadt 1971 (Wissenschaftliche Länderkunden, Bd. 4/5), S. 150. 442.
- 15 Michaela Konrad: Flavische und spätantike Bebauung unter der Basilika B von Resafa–Sergiopolis, in: Damaszener Mitteilungen 6, 1992, S. 313–402; Michaela Konrad: Frühkaiserzeitliche Befestigungen an der Strata Diocletiana? Neue Kleinfunde des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus Nordsyrien, in: Damaszener Mitteilungen 9, 1996, S. 163–180; KONRAD 1999 (wie Anm. 2).
- 16 KONRAD 1999 (wie Anm. 2); KONRAD 2001A (wie Anm. 2); Michaela Konrad: Römische Grenzpolitik und die Besiedlung in der Provinz Syria Euphratensis, in: Bernhard Geyer (Hrsg.), Conquête de la steppe et appropriation des terres sur les marges arides du Croissant fertile, Lyon 2001 (Travaux de la Maison de l'Orient, Bd. 36), S. 145–158.
- 17 KONRAD 2001A (wie Anm. 2), S. 109–112; Michaela Konrad: Roman military fortifications along the eastern desert frontier: Settlement continuities and change in North Syria, 4th–8th centuries, in: Karin Bartl / Abd al-Razzaq Moaz (Hrsg.): Residences, Castles, Settlements. Transformation Processes from Late Antiquity to Early Islam in Bilad al-Sham, Rahden / Westfalen 2008 (Orient-Archäologie, Bd. 24), S. 433–453; Dorothee Sack / Martin Gussone / Dietmar Kurapkat: A Vivid City in the 'Syrian Desert'. The case of Resafa-Sergiopolis / Rusafat Hisham, in: Daniele Morandi Bonacossi (Hrsg.), Settlement Dynamics and Human-Landscape Interaction in the Steppes and Deserts of Syria. Workshop at the 8th ICAANE in Warsaw, 3.–5. May 2012, Wiesbaden 2014 (Studia Chaburensia, Bd. 4), S. 257–261.

- 18 Für die folgenden Ausführungen KONRAD 1992 (wie Anm. 15); KONRAD 2001A (wie Anm. 2), S. 14–15.
- 19 *Passio antiquior SS. Sergii et Bacchi*, *AnBoll* 14, 1895, 372–395; zu den Quellen FOWDEN 1999 (wie Anm. 1), S. 7–11; 157–159. – Die Übersetzung der drei Texte erfolgt durch Konstantin Klein und Andreas Palmer.
- 20 Axel Schuhmann: Die Sakrallandschaft von Resafa (Sergiopolis). Liturgie einer Pilgerstadt an der östlichen Peripherie, in: Olof Brandt / Vincenzo Ficchi Nicolai (Hrsg.): Konstantin und die Konstantiniden. Konstantinische Innovation, ihre Wurzeln und ihre Entwicklungen. XVI. Internationaler Kongress für Christliche Archäologie vom 22. bis 28. September 2013 in Rom, Rom 2016, S. 1805–1820; FOWDEN 1999 (wie Anm. 1), S. 21. – Bauabfolge nach KONRAD 1992 (wie Anm. 15).
- 21 Zur Bedeutung des Sergioskultes bei den Ghassaniden FOWDEN 1999 (wie Anm. 1), S. 141–144. 169–173; ‘Irfan Shahid: *Byzantium and the Arabs in the Sixth Century*, Vol. 1.1. Political and Military History, Washington DC 1995, S. 949–962; ‘Irfan Shahid: *Byzantium and the Arabs in the Sixth Century*, Vol. 2.1. Toponymy, Monuments, Historical Geography and Frontier Studies, Washington DC 2002, S. 115–133.
- 22 Konstantin Klein: Artikel “Rusafa (Sergiopolis)”, in: *The Encyclopedia of Ancient History*, hrsg. v. Roger Shaler Bagnall / Kai Brodersen / Craig Brian Champion / Andrew Erskine / Sabine Renate Hübner, Bd. 11, Chichester 2012, S. 5982–5983; HONIGMANN 1923 (wie Anm. 4); Bernhard Kötting: *Peregrinatio religiosa. Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche, Münster/Westfalen 1950* (Forschungen zur Volkskunde, Bd. 33/35), 132–138; FOWDEN 1999 (wie Anm. 1), S. 8–17.
- 23 KONRAD 1992 (wie Anm. 15). Die genaue Identifikation der ebd. als Gebäude 2 und 3 benannten Strukturen mit den in den Schriftquellen erwähnten Baulichkeiten ist nicht möglich, jedoch ist die zeitliche Kohärenz von archäologischem Befund und Schriftquellen (2. und 3. Viertel des 5. Jahrhunderts) nachgewiesen. – Übersetzung der Inschrift nach P.-L. Gatier: „Cette sainte église, [...] jadis, et édifiée en briques, elle a contenu les saintes reliques de Serge, le martyr qui a livré de nombreux combats, jusqu’à la construction de l’autre vénérable temple, celui qui contient maintenant le saint sarcophage, et elle a été transformée et construite ainsi depuis les fondations, avec libéralité, par Serge l’évêque très aimé de Dieu, deuxième du nom et parent de Maronios le chorévêque; il a commencé cet ouvrage au mois de Dustros, la IIème année de l’indiction, l’an 829, et l’a terminé au mois de [...]“ (Pierre-Louis Gatier / Thilo Ulbert: Eine Türsturzinschrift aus Resafa-Sergiopolis, in: *Damaszener Mitteilungen* 5, 1991, S. 169–182, hier S. 179.)
- 24 Erste Vermutungen, das Kastell außerhalb der späteren Stadtmauer zu vermuten, erwiesen sich als nicht zutreffend, vgl. Michael Mackensen: Eine befestigte spätantike Anlage vor den Stadtmauern von Resafa. Ausgrabungen und spätantike Kleinfunde eines Surveys im Umland von Resafa-Sergiuspolis, Mainz 1984 (Resafa, Bd. 1).
- 25 Eine weitere Mauer in typisch spätantiker Bautechnik konnte westlich Basilika B in Wadinähe freigelegt werden, vgl. KONRAD 2001A (wie Anm. 2), S. 14; Matthias Wemhoff: Ein mittelalterlicher Wohnkomplex in Resafa, in: *Damaszener Mitteilungen* 8, 1995, S. 248–249, 253–254 Abb. 3; vgl. KONRAD 2008 (wie Anm. 17), S. 451 Abb. 7a; KONRAD 2001A (wie Anm. 2), S. 14.
- 26 Unklar ist, ob die Strukturen der Mitte oder zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts unter dem Zentralbau, unmittelbar südlich des Nordtores, ursprünglich intra oder extra muros lagen, vgl. SCHUHMAN 2016 (wie Anm. 20). Für die von Schuhmann vorgeschlagene Interpretation als Memorialbau am Ort der Hinrichtung des Sergios ist daher aktuell kein Beleg zu erbringen. Momentan muss davon ausgegangen werden, dass das Grab des Sergios und die älteste Memoria in der Nekropole vor dem späteren Nordtor gelegen hat (s. u.), vgl. KONRAD 2016 (wie Anm. 11), passim, bes. S. 61–62. Eine Ausdehnung der spätantiken Anlage nach Osten bis in den Zentralbereich von Basilika A ist allerdings nicht wahrscheinlich, da die von D. Sack durchgeführten Sondagen keinen Hinweis auf eine Vorgängerbebauung ergeben haben (freundliche Mitteilung D. Sack).
- 27 MACKENSEN 1984 (wie Anm. 24); SACK / GUSSONE / KURAPKAT 2014 (wie Anm. 17), S. 262 Abb. 4.
- 28 Michaela Konrad: Gräberarchäologie und ihre Evidenz für die Bevölkerungsgeschichte der Steppengebiete in den spätrömischen Provinzen Syria und Arabia, in: Michał Gawlikowski (Hrsg.): *Fifty Years of Polish Research in Palmyra 1959–2009*, International Conference, Warsaw, 6–8 December 2010, Warschau 2013, S. 203–226; KONRAD 2016 (wie Anm. 11), S. 62.
- 29 KONRAD 2016 (wie Anm. 11), passim, bes. S. 62–64, Taf. 50,a,c.
- 30 KONRAD 2016 (wie Anm. 11), S. 54, 78, Taf. 67.
- 31 HUGUENOT 2018 (wie Anm. 11); KONRAD 2016 (wie Anm. 11), S. 49; Taf. 50,b.
- 32 Pierre-Louis Gatier: Les inscriptions grecques, in: Thilo Ulbert: *Die Basilika des Heiligen Kreuzes in Resafa-Sergiopolis*, Mainz 1986 (Resafa, Bd. 2), S. 161–169; GATIER / ULBERT 1991 (wie Anm. 23), S. 175–182; Pierre-Louis Gatier: *Inscriptions grecques de Résafa*, in: *Damaszener Mitteilungen* 10, 1998, S. 237–241.
- 33 Gunnar Brands: *Die Bauornamentik von Resafa – Sergiopolis. Studien zur spätantiken Architektur und Bauausstattung in Syrien und Nordmesopotamien*, Mainz 2002 (Resafa, Bd. 6), S. 48–52; vgl. dagegen noch Thilo Ulbert: *Die Basilika des Heiligen Kreuzes in Resafa – Sergiopolis*, Mainz 1986 (Resafa, Bd. 2), S. 137–144; FOWDEN 1999 (wie Anm. 1), S. 77–87.

- 34 ULBERT 1986 (wie Anm. 33), S. 137–144; dagegen BRANDS 2002 (wie Anm. 33), S. 48–52.
- 35 Bei einem langgestreckten Grundrissplan des vicus [vgl. z. B. Sura: KONRAD 2001A (wie Anm. 2), S. 5–9; 7 Abb. 2] würde sich das Areal der Basilika bereits bei einer Fläche von nur 4 ha in die Umwehrung der älteren Anlage integrieren lassen. Vgl. hierzu Anm. 26.
- 36 Catharine Hof: The Late Roman City Wall of Resafa/Sergiopolis (Syria). Its Evolution and Functional Transition from Representative over Protective to Concealing, in: Rune Frederiksen / Mike Schnelle / Silke Muth / Peter Schneider (Hrsg.): Focus on Fortification. New Research on Fortification in the Ancient Mediterranean and the Near East. Conference 6.–9. December 2012 at the Danish Institute at Athens, Oxford 2016 (Monographs of the Danish Institute at Athens, Bd. 18), Abb. 3. Hätte Basilika A allerdings maßgeblichen Anstoß zum Bau der Mauer gegeben, wäre der von Hof angenommene Beginn der Bauaktivitäten für die Stadtmauer im äußersten Nordwesten und Nordosten, d. h. an den von Basilika A am weitesten entfernten Stellen, nicht unbedingt schlüssig.
- 37 Gunnar Brands: Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung, in: Gunnar Brands / Hans-Georg Severin (Hrsg.): Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung. Symposium vom 14. bis 16. Februar 2000 in Halle/Saale, Wiesbaden 2003 (Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz, Reihe B, Studien und Perspektiven, Bd. 11), S. 1–26; Hof 2016 (wie Anm. 36); erste Dokumentation der Stadtmauer: Walter Karnapp: Die Stadtmauer von Resafa in Syrien, Berlin 1976 (Denkmäler Antiker Architektur, Bd. 11).
- 38 Hof 2016 (wie Anm. 36)
- 39 Stephan Westphalen: Resafa. Untersuchungen zum Straßennetz in byzantinischer Zeit, in: Reinhardt Harreither / Philippe Pergola / Renate Pillinger / Andreas Pülz (Hrsg.): Akten des XIV. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie. Wien 19.–26.09.1999. Frühes Christentum zwischen Rom und Konstantinopel, Vatikan/Wien 2006 (Archäologische Forschungen, Bd. 14), S. 783–793.
- 40 KONRAD 2001A (wie Anm. 2), S. 14; KONRAD 2008 (wie Anm. 17), S. 437.
- 41 Ausführliche Darstellung im Kontext der Ereignisgeschichte BRANDS 2002 (wie Anm. 33), S. 226–235.
- 42 Thilo Ulbert: Stadttore in byzantinischer Zeit, in: Thomas Gregor Schattner / Fernando Valdés Fernández (Hrsg.): Stadttore. Bautyp und Kunstform. Akten der Tagung in Toledo vom 25. bis 27. September 2003, Mainz 2006 (Iberia Archaeologica, Bd. 8), S. 275–290.
- 43 BRANDS 2002 (wie Anm. 33), 114–117; 176–179; 209–211.
- 44 ULBERT 2016B (wie Anm. 11); Stephan Westphalen: Resafa. Bericht über die Ausgrabungen 1997 bis 1999, in: Damasener Mitteilungen 12, 2000, S. 325–365.
- 45 SCHUHMANN 2016 (wie Anm. 20), S. 1810–1815; BRANDS 2002 (wie Anm. 33), S. 213; WESTPHALEN 2006 (wie Anm. 39); WESTPHALEN 2000 (wie Anm. 44).
- 46 Zusammenfassend zuletzt Catharine Hof: The monumental Late Antique cisterns of Resafa, Syria as refined capacity and water-quality regulation system, in: Federico Buccellati / Sebastian Hageneuer / Sylvia van der Heyden / Felix Levenson (Hrsg.): Size Matters. Understanding Monumentality Across Ancient Civilizations, Bielefeld 2019 (Histoire, Bd. 146), S. 223–239. BRINKER 1991 (wie Anm. 14); BRINKER / GARBRECHT 2007 (wie Anm. 14); da das Grundwasser in Resafa stark mineralienhaltig ist, ist es nicht als Trinkwasser verwendbar. – GATIER 1998 (wie Anm. 32), S. 237–240 (Stifterinschrift einer Zisterne, terminus post quem 528 n. Chr.). – Zur Bauabfolge der Zisternen und der Datierung der „großen Zisternen“ in frühislamische Zeit Stephan Westphalen / Peter Knötzele: Water Supply of Resafa, Syria - Remarks on the Chronology of the Big Cisterns, in: Hans-Dieter Bienert / Jutta Häser (Hrsg.): Men of Dikes and Canals. The Archaeology of Water in the Middle East. International Symposium held at Petra, Wadi Musa (H. K. of Jordan) 15–20 June 1999, Rahden/Westfalen 2004 (Orient-Archäologie, Bd. 13), S. 345–348.
- 47 Procop, bell. pers. 5, 28–32, siehe z. B. Averil Cameron: The Mediterranean World in Late Antiquity 395–700 AD, London 2012, S. 112–115, 188–189; man vgl. etwa allein den Bauaufwand für den Bau der Stadtmauer: Catharine Hof: Baulos, Werkgruppe und Pensum. Zur Baustellenorganisation an der Stadtmauer von Resafa, in: Klaus Rheidt / Werner Lorenz (Hrsg.): Groß bauen. Großbaustellen als kulturgeschichtliches Phänomen, Basel 2018 (Kulturelle und technische Werte historischer Bauten, Bd. 1), S. 63–75.
- 48 ULBERT 1986 (wie Anm. 33), S. 19–22, 118–127; BRANDS 2002 (wie Anm. 33), S. 122, 127–128.
- 49 GORS - General Organization of Remote sensing Damascus (Hrsg.): Syria. Archaeology from Space, Damaskus 2002, S. 94–95.
- 50 Zu einem als Bischofswohnung interpretierten Baukomplex vgl. ULBERT 1986 (wie Anm. 33), S. 70–91, 125–126.
- 51 KONRAD 2001A (wie Anm. 2), S. 113–114; KONRAD 2008 (wie Anm. 17), S. 439.
- 52 Michael Sommer: Roms orientalische Steppengrenze. Palmyra – Edessa – Dura-Europos – Hatra. Eine Kulturgeschichte von Pompeius bis Diocletian, Stuttgart 2005 (Oriens et Occidens, Bd. 9).
- 53 ‘Irfan Shahîd: Rome and the Arabs. A Prolegomenon to the Study of Byzantium and the Arabs, Washington DC 1984.
- 54 Vgl. hierzu nun die Aufsatzsammlung von Denis Genequand / Christian Julien Robin (Hrsg.): Les Jafnides. Des rois arabes au service de Byzance (VIe siècle de l’ère chrétienne). Actes du colloque de Paris, 24–25 novembre 2008, Paris 2015.

- 55 KONRAD 2015 (wie Anm. 11); ULBERT 2016A (wie Anm. 11); Pierre-Louis Gatier: Inscriptions du bâtiment dit d'al-Mundir, in: Thilo Ulbert (Hrsg.): Forschungen in Resafa, Berlin 2016 (Resafa, Bd. 7), S. 19–20; KONRAD 2016 (wie Anm. 11), S. 49–50, 64–70; vgl. auch 'Irfan Shahid: The Ghassanid Structure outside Sergiopolis/Resafa. Church or "praetorium"?, in: Joseph Alchermes (Hrsg.): Anathemata eortika. Studies in honor of Thomas F. Matthews, Mainz 2009, S. 283–287; dagegen Gunnar Brands: Der sogenannte Audienzsaal des al-Mundir in Resafa, in: Damaszener Mitteilungen 10, 1998, S. 211–235; Elizabeth Key Fowden: An Arab building at al-Rusafa-Sergiopolis, in: Damaszener Mitteilungen 12, 2000, S. 303–324.
- 56 Im Folgenden zusammenfassend (Auswahl) Dorothee Sack / Helmut Becker / Manfred Stephani / Faris Chouker: Resafa-Umland, Archäologische Geländebegehungen, geophysikalische Untersuchungen und digitale Geländemodelle zur Prospektion in Resafa – Rusafat Hisham. Bericht über die Kampagnen 1997 – 2001, in: Damaszener Mitteilungen 14, 2004, S. 207–232; GUSSONE 2016B (wie Anm. 8), S. 151–164; Christoph Konrad: Resafa-Sergiopolis/Rusāfat Hišām. Die Paläste von ar-Rusāfa. Ergebnisse der Untersuchung von zwei frühislamischen Großbauten der Siedlung extra muros, in: Dorothee Sack / Daniela Spiegel / Martin Gussone (Hrsg.): Wohnen – Reisen – Residieren. Herrschaftliche Repräsentation zwischen temporärer Hofhaltung und dauerhafter Residenz in Orient und Okzident. Beiträge des gleichnamigen internationalen Kolloquiums vom 6. bis 8. Juni 2012 an der TU Berlin, Petersberg 2016 (Berliner Beiträge zur Bauforschung und Denkmalpflege, Bd. 15), S. 139–151; Dorothee Sack / Martina Müller-Wiener / Christoph Konrad: Kalif und Hofstaat. Regieren, Herrschen, Wohnen, Leben in Palästen und Gärten der umayyadischen Residenz Resafa-Rusāfat Hišām, in: Joachim Ganzert / Inge Nielsen (Hrsg.): Herrschaftsverhältnisse und Herrschaftslegitimation. Bau- und Gartenkultur als historische Quellengattung hinsichtlich Manifestation und Legitimation von Herrschaft, Symposium 22.–24. Oktober 2014, Münster 2015 (Hephaistos. Kritische Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Archäologie und angrenzender Gebiete), S. 165–180; Dorothee Sack: St. Sergios in Resafa. Worshipped by Christians and Muslims alike, in: Michael Blömer / Achim Lichtenberger / Rubina Raja (Hrsg.): Religious Identities in the Levant from Alexander to Muhammed. Continuity and Change, Turnhout 2015 (Contextualizing the Sacred, Bd. 4), S. 271–282; SACK 1996 (wie Anm. 3). – Zu Arruzafa zuletzt mit weiteren Referenzen Isabel Toral-Niehoff / Alberto León-Muños: Ornament of the World: Urban Change in Early Islamic Qurtuba, in: Sabine Panzram (Hrsg.), The Power of Cities. The Iberian Peninsula from Late Antiquity to the Early Modern Period, Leiden-Boston 2019, S. 107–160, bes. 126–130; auch FOWDEN 1999 (wie Anm. 1), S. 175.
- 57 KONRAD 2017 (wie Anm. 11); GUSSONE / MÜLLER-WIENER 2012 (wie Anm. 12).
- 58 Thilo Ulbert: Der kreuzfahrerzeitliche Silberschatz aus Resafa–Sergiopolis, Mainz 1990 (Resafa III).
- 59 Nassib Saliby: Une maison arabe à Resafa, in: Paolo Matthiae (Hrsg.): Resurrecting the Past. A Joint Tribute to Adnan Bounni, Leiden 1990 (Uitgaven van het Nederlands Historisch-Archeologisch Instituut te Istanbul, Bd. 67), S. 277–296; vgl. auch WESTPHALEN 2000 (wie Anm. 44), S. 357–363; WEMHOFF 1995 (wie Anm. 25).
- 60 Die nachfolgende Passage basiert maßgeblich auf dem E-Forschungsbericht 2020/1 des Deutschen Archäologischen Instituts und zitiert diesen teilweise wörtlich: Michaela Konrad / Dorothee Sack / Verena Fugger / Martin Gussone: Resafa. Die Arbeiten der Jahre 2017 bis 2019 (in redaktioneller Bearbeitung), s. <https://publications.dainst.org/journals/index.php/efb/>.